

Wien wächst und gedeiht, wo bleiben die Arbeitsplätze?



Wien will künftig zur Smart-City mutieren. Dass für den „frommen Wunsch“ aber noch einiges fehlt, liegt auf der Hand.

VON GERHARD KRAUSE

Wien ist eine gut verwaltete Stadt! Soweit so gut. Wien ist die Stadt mit der höchsten Lebensqualität! Auch gut. Und Wien wächst! Ob das auch wirklich gut ist, das wird sich aber erst weisen. Mehr Bevölkerung heißt nämlich auch mehr leistbarer Wohnraum, heißt mehr Verkehr und heißt – last aber auch schon gar nicht least – mehr Arbeitsplätze. Da kann Wien für „Mercer Consulting“ noch Jahre lang die „lebenswerteste Stadt der Welt“ sein oder für die UNO als „flourierendste Metropole der Erde“ gelten. Was es braucht, um diese Qualität zu halten, sind nämlich nicht nur Kulturdenkmäler und qualitätsvolle Gastronomie; neben Schönbrunn und dem Wiener Schnitzel sind auch nachhaltige und wertschöpfende Arbeitsplätze unverzichtbar. Mit Imbissbuden und schlecht besuchten Gastro-Tschocherln wird man die Schlacht um eine wachsende Stadt nicht gewinnen können. Und vermutlich auch nicht mit der Vertreibung der Autofahrer aus der Stadt. Die Absicht in der Smart-City Strategie, den Individualverkehr bis 2030 um die Hälfte zu reduzieren, darf getrost als gefährliche Drohung bezeichnet werden.

Die wachsende Bevölkerung braucht nämlich Mobilität und braucht den lebenswichtigen Lieferverkehr. Mit dem Anlegen von Radwegen und der Demontage von Sitzplätzen aus der Straßenbahn wird man den Herausforderungen als Smart-City nämlich keineswegs gerecht. Da gibt es noch viel zu tun. Denn bei Studien über den Bereich Infrastruktur liegt Wien nicht auf dem ersten sondern erst auf dem 16. Platz vergleichbarer Städte.

Wien braucht aber auch mehr produzierende Betriebe der Industrie. Die benötigten Betriebsflächen aber wurden in den vergangenen Jahren in Wohngebiete und Loft-Appartements umgewidmet. Kaum will ein Betrieb seine Betriebsstätte erweitern, formiert sich massiver Widerstand der Anrainer. Betriebe wandern ab nach Niederösterreich – und mit ihnen die Arbeitsplätze. Die Stadtregierung und Bürgermeister Michael Häupl wären gut beraten, den Hilferuf der Wirtschaft, die schon die Alarmsirenen schrillen lässt, nicht zu überhören. Der gute Rat könnte auch bei AK und Gewerkschaften deutlicher vernommen werden, wenn es um Betriebsansiedlungen oder die Einführung von Tourismuszonen geht. Es geht darum, dass Wien auch weiter von Touristen besucht werden soll. Die 13 Millionen Nächtigungen des heurigen Jahres bedeuten nämlich auch satte Einnahmen, mit denen der Wohlstand wenigstens zum Teil abgesichert werden kann. Den größeren Teil der Wertschöpfung aber müssen Wiener Betriebe der Industrie und des Gewerbes bringen. Exporte müssen angekurbelt werden und viele neue Ideen in Start-ups eingebracht und umgesetzt werden.

Und dazu – viel Glück!

Ausgewählte Ziele

► Zukunft – Das will man erreichen!

Reduktion der CO₂-Emissionen

von derzeit 3,1 Tonnen pro Kopf auf circa eine Tonne: minus 80 Prozent von 1990 bis 2050.

Energie: Bis 2050 kommen 50 Prozent der Energie aus erneuerbaren Quellen. Der Primärenergieeinsatz sinkt von 3.000 auf 2.000 Watt pro Kopf.

Mobilität: Senkung des motorisierten Individualverkehrs von derzeit 28 auf 15 Prozent bis 2030. Bis 2050 fahren alle Autos innerhalb der Stadtgrenzen mit alternativen Antriebstechnologien.

Gebäude: Reduktion des Energieverbrauchs für Heizen, Kühlen und Warmwasser um ein Prozent pro Kopf pro Jahr.

Innovationen:

– Das Innovationsdrei-

eck Wien-Brünn-Bratislava ist eine der zukunftsreichsten Regionen Europas. Der Anteil der technologieintensiven Produkte am Export steigt von derzeit 60 auf 80 Prozent.

Wien ist eines der fünf Top-Forschungszentren Europas.

Soziales und Gesundheit:

– In Wien leben alle Menschen unabhängig von Herkunft, sexueller Orientierung und geschlechtlicher Identität friedlich und sicher zusammen.

– Sicherstellung der medizinischen Versorgung auf höchstem Niveau.

Umwelt: Der 50-Prozent Grünanteil bleibt erhalten.